

## Nachträgliche Bemerkungen zur Beschreibung der *Nebria Atropos* m.

Ein Beitrag zur Charakteristik der Diagnose  
auf dem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften.

VON DR. KARL DANIEL.

Bei einer früheren Gelegenheit (M. K. Z. 1., 165—166) habe ich mich über eine auffallende, offenbar neue, turkestanische Art, *Nebria Atropos* m. und deren Stellung im System kurz ausgesprochen und wüsste auch heute den damals gemachten Angaben nichts wesentliches hinzu-zufügen. Höchstens liesse sich noch nachdrücklicher, als es dort bereits geschah, bemerken, dass dieselbe ohne Zweifel zu den Arten der zweiten Glasunow'schen Section (Hor. Soc. Ent. Ross. 35., 467, 1901) in engster verwandtschaftlicher Beziehung steht, dass sie aber von sämtlichen Arten dieser Gruppe eben durch ihre Einfärbigkeit (abgesehen von den rötlichen Tarsen und Trochanteren) mit Leichtigkeit zu unterscheiden ist. Damit ist allerdings nur von neuem bewiesen, dass es unrationell ist, in der Gattung *Nebria*, wenn auch mit localen Einschränkungen, auf Grund von Färbungsunterschieden Gruppen zu bilden, da dadurch, wie bereits früher von mir ausgesprochen, heterogene Elemente zusammengeworfen werden, während nahe Verwandte oft unberücksichtigt bleiben müssen. In dieser Beziehung bildet die Glasunow'sche Revision der zweifarbigen, central-asiatischen Nebrien ein typisches Beispiel. Es soll dem Autor damit kein Vorwurf gemacht werden, doch habe ich die Empfindung, als ob die fleissig durchgeführte Arbeit durch eine glücklichere Umgrenzung des Themas ungemein gewonnen hätte.

Gelegentlich einer Besprechung meiner vorbereitenden Studien zu einer analytischen Bearbeitung des Tribus *Nebriini* kritisiert nun Herr Tschitscherin (Rev. Russ. Ent. 3., 123; 1903) meine dort eingeflochtene, allerdings, wie bereits bemerkt, sehr kurz gehaltene Charakteristik der *Nebria Atropos* in abfälliger Weise. Ich benütze die betr. Auslassungen als willkommenen Anlass, mich über die Gesichtspunkte, deren Berücksichtigung bei der Anfertigung von Beschreibungen wünschenswert erscheint, auszusprechen.

Da die descriptive Festlegung irgend eines Gegenstandes in zweifacher Weise erfolgen kann, unabhängig-, absolut- (individuell-) beschreibend und vergleichend- (differentiell-) beschreibend, so haben wir natürlich auch für die Charakteristik eines naturwissenschaftlichen Objectes die Wahl zwischen diesen beiden Methoden. Die Entscheidung wird wohl meist durch Gewohnheitsrücksichten oder praktische Erwägungen beeinflusst, doch lassen sich auch Regeln von allgemeinerer Giltigkeit aufstellen, die ich im folgenden aus den besonderen Eigentümlichkeiten jedes einzelnen der beiden Verfahren abzuleiten versuchen möchte.

Die absolute Diagnose stellt sich die Aufgabe, dem Leser durch sorgfältige, erschöpfende Beschreibung der (äusserlich) wahrnehmbaren

Eigenschaften eines Gegenstandes sowie aller seiner Teile ein möglichst getreues Bild desselben zu geben, im Idealfalle etwa so, dass es nach den Angaben ohne Benützung irgendwelcher Vergleichsobjecte gelingt, eine Skizze anzufertigen, die mit dem Original in allen Einzelheiten übereinstimmt. Vergleiche finden nur insoferne Anwendung, als es sich um Beziehungen zwischen Eigenschaften desselben Gegenstandes handelt (Flügeldecken doppelt so lang als der Halsschild, Körper braun, die Beine heller, ♀ breiter als das ♂ etc.). Da es sich bei der Herstellung einer streng absolut gehaltenen Diagnose nur um die klare Wiedergabe einer möglichst lückenlosen Reihe relativ einfacher Beobachtungen handelt, so können derartige Beschreibungen, Beherrschung der Terminologie vorausgesetzt, auch von Nichtspecialisten zweckentsprechend angefertigt werden. Kritik ist nur in ganz geringem Maasse erforderlich, kann sogar unter Umständen nachteilig sein, da der Beschreibende nicht unter den Merkmalen auszuwählen, sondern einfach alle zu berücksichtigen hat; denn gerade ein einziges, unbeachtet gebliebenes Kennzeichen kann unter Umständen später bei einer Classification oder auch nur bei der Identificirung eine Rolle spielen. Im Wesen der absoluten Charakteristik liegt es, dass eine solche Diagnose dauernd ihren Wert behält. Der Hauptvorzug dieser Form der Beschreibung besteht darin, dass es innerhalb gewisser Grenzen jederzeit ohne Benützung von Vergleichsmaterial möglich ist, die Identität oder Verschiedenheit eines Gegenstandes, der mit dem Original verglichen werden soll, festzustellen und zwar nicht nur die Verschiedenheit an sich, sondern auch die Unterschiede selbst. Das Original, die Type, ist also entbehrlich. Als wesentlichster Nachteil fällt der Zeitverlust, der sowohl mit der Herstellung solcher Diagnosen als auch mit deren Benützung verbunden ist, ins Gewicht. Für sehr ähnliche Gegenstände lauten sie fast identisch. Die absolute Diagnose wendet man daher mit Vorteil dann an, wenn überhaupt keine oder nur ungeeignete Vergleichsobjecte vorliegen\*), man sieht von ihr ab bei der Beschreibung sehr ähnlicher Gegenstände.

Die vergleichende Beschreibung beschränkt sich auf die Angabe der Unterschiede eines Gegenstandes von einem oder mehreren bereits bekannten und ähnlich gebildeten (verwandten). Um sich eine Vorstellung von dem Original machen zu können, hat der Leser Vergleichsmaterial nötig. Der Wert einer solchen Diagnose ist nicht dauernd der gleiche, er kann durch nachträgliches Bekanntwerden ähnlicher Objecte verringert, ja ganz illusorisch werden. Zum Unterschiede von der absoluten Diagnose erfordert die vergleichende ein hohes Maass von Kritik und bietet nur dann eine Gewähr für ihre Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit, wenn der Autor sich auf dem betreffenden Gebiete durch Specialstudien einen Ueberblick verschafft hat. Dem Vorteil, den ein wohlgelungener Vergleich bietet, indem er in kürzester Zeit gestattet, über Identität oder Verschiedenheit zu entscheiden, steht der Nachteil der Abhängigkeit von bestimmtem Vergleichsmaterial gegenüber. Fehlt solches oder ist der Vergleich selbst misslungen, so wird eine solche Beschreibung praktisch fast oder gänzlich

---

\*) Es ist klar, dass die Beigabe einer guten Abbildung gerade in diesem Falle besondere Vorteile bietet.

wertlos. Man wendet also diese Form der Beschreibung dann mit besonderem Vorteil an, wenn die Relation auf leicht zugängliches Material hin aufgestellt werden kann und wenn man das betr. Gebiet hinreichend beherrscht, um nicht befürchten zu müssen, durch ungeeignete Wahl des Vergleichsobjectes den Leser irrezuführen. Der Specialist wird sich also unbedenklich dieser Form der Diagnose bedienen dürfen, da er am besten beurteilen kann, ob ein anderer den beschriebenen Gegenstand nach den von ihm gemachten Angaben erkennen kann. Tatsächlich geschieht dies auch bereits mit Vorliebe sogar von unseren gewissenhaftesten Autoren, wenn es sich um die Beschreibung einer mit einer bereits bekannten sehr nahe verwandten Art handelt. Eine besondere und sehr praktische Art der Vergleichsdiagnose ist die Beschreibung in Tabellenform, die, wenn kritisch durchgeführt, auch über den verschiedenen Grad der Verwandtschaft der behandelten Objecte unmittelbar Aufschluss gibt.

Diese allgemeinen Erörterungen, die, auf das Gebiet der beschreibenden Naturwissenschaften übertragen, nicht nur für die Charakteristik einer Art oder Gattung, sondern auch für jene höherer systematischer Abteilungen Geltung haben, führen zunächst zu dem Ergebnis, dass sich sowohl die eine wie die andere der beiden besprochenen Diagnosen nur in einer beschränkten Zahl von Fällen, mehr ausnahmsweise, zur Anwendung eignen. Die Musterform der Beschreibung geht offenbar aus einer coordinirenden Combination beider Methoden hervor, in welchem Falle der im absoluten Stile gehaltene Teil durch Nichtberücksichtigung der bereits bekannten Gruppenmerkmale ohne Schaden eine wesentliche Kürzung erfahren kann\*), während bei der Fassung des comparativen Abschnittes lediglich die unterscheidenden Merkmale zu besprechen sind und das Hauptgewicht auf zutreffende Vergleiche mit einem oder mehreren Vergleichsobjecten zu legen sein wird\*\*). Betont muss indess werden, dass es sich in den vorstehenden Erörterungen nur um eine Bezeichnung des Wünschenswerten handelt und dass besondere Vorschriften oder Bestimmungen hierüber nicht existiren. Denn in den Beschlüssen des V. internationalen Zoologen-Congresses (Berlin 1901) wird der Form der Diagnose nur unter den »Ratschlägen« gedacht (§ 8) und nach den »Gesetzen der entomologischen Nomenclatur« (Berl. Ent. Ztschrft. 1., XI bis XXII; 1858) muss das betr. Object nur kenntlich gemacht, d. h. von einer Diagnose, Beschreibung oder Abbildung oder dem Citat einer solchen begleitet sein, die es möglich macht, jenes Object danach zu erkennen. Es kann sich demnach bei einer Kritik meiner Beschreibung der *Nebria Atropos* lediglich darum handeln, ob meine Angaben hinreichen, das Tier zu erkennen bezw. von den bereits beschriebenen verwandten Arten zu unterscheiden. Dies zu beurteilen möge Herr Tschitscherin getrost

\*) Wird also z. B. eine *Nebria (Nebriola)* n. sp. beschrieben, so können die für *Carabidae*, *Nebriini*, *Nebria* und *Nebriola* allgemein geltenden Charaktere unter der stillschweigenden Voraussetzung wegbleiben, dass der Autor sich von dem tatsächlichen Vorhandensein derselben überzeugt.

\*\*) Selbstverständlich kann eine etwa vorgenommene Kürzung des einen Teiles durch entsprechend sorgfältigere Ausstattung des anderen z. T. compensirt werden.

mir überlassen! Meine Beschreibung enthält vor allem diejenigen Angaben, welche über die systematische Stellung der Art unzweideutig Aufschluss geben. Unter den wenigen für die unmittelbare Vergleichung in Betracht zu ziehenden Species, die ich, soweit ich sie nicht selbst untersuchen konnte, aus den Glasunow'schen Diagnosen \*) mit genügender Sicherheit zu erkennen glaube, ist keine einzige, auf die meine Angaben bezogen werden können, was wohl Herr Tschitscherin selbst zugeben wird. Auf Grund jahrelang betriebener Specialstudien, die insbesondere der Aufklärung der natürlichen Verwandtschaftsverhältnisse gewidmet waren, konnte ich es mir wohl gestatten, auf die absolute Diagnose zu verzichten, da ich mich sicher überzeugt halten durfte, die neue Art an der richtigen Stelle als Verwandte der *N. Haberhaueri* Heyd. eingeordnet zu haben. Wenn ich hier nachträglich eine ausführliche Diagnose meiner *Nebria Atropos* veröffentliche\*\*), so folge ich damit nur meiner ursprünglichen Absicht. Tschitscherin's Einwand gegen meine Beschreibung erklärt sich wohl daraus, dass er leider noch nicht richtig zu unterscheiden vermag zwischen einer kurzen Diagnose, die die wesentlichen Merkmale enthält, und einer breit gehaltenen, in der diese fehlen. Hätte ich eine 500 Worte fassende Beschreibung geliefert, in der die wichtigen

\*) Diese enthalten allerdings ebensowenig wie Tschitscherin's Diagnose der *N. Glasunovi* Angaben über die Behorftung der 6. Ventralschiene, sowie über das Vorhandensein eines Borstengrübchens neben dem Scutellarstreifen. Auch über die Sculptur (namentlich der Episternen der Hinterbrust) und Behorftung der Unterseite geben Glasunow's Beschreibungen keinen Aufschluss. Nur nebenbei möchte ich bemerken, dass unsere Stücke der *N. psammophila* Solsk. von Serafschan im Apicaldrittel des 3. Flügeldeckenzwischenraumes 2—3 Borstengrübchen zeigen, die bei *Haberhaueri* und *Atropos* fehlen. Auch hierüber fehlen bei Glasunow Angaben.

\*\*) *Nebria (Helobia) Atropos* K. Dan.: ♂; *validiuscula, convexa, nitida, aterrima, tarsi omnibus trochanteribusque pedum anticorum mediorumque rufescentibus; capite magno, lato, fere laevi, pone oculos haud angustato, in fronte bifoveolato, in vertice leniter transversim impresso, puncto setigero supraoculari unico instructo, oculis convexis, sat parvis, antennis gracilibus, articulo 1° ante apicem unisetoso; pronoto late cordiformi, fere laevi, longitudine dimidio latiore, ante medium dilatato et fortiter rotundato, retrorsum arcuatim angustato, ante basin subparallelo, angulis posticis unisetigeris fere rectis, anticis parum prominulis, impressionibus transversalibus profundis, foveis basalibus antrorsum usque ad discum prolongatis, linea media manifeste impressa, completa, margine antico medio obtuse producto, laterali parum explanato, ante medium unisetigero; scutello semicirculari, nitido, laevi; elytris brevibus, dorso haud depressis, latitudine dimidio paulo plus longioribus, pronoto triente latioribus, pone medium vix ampliatis, apice ipso rotundatis, sat profunde striatis, striis subtiliter punctatis, interstitiis convexiusculis, subtilissime reticulatis, 1° extra striolam scutellarem longam puncto unico setigero instructo, 3° impunctato, margine basali leviter sinuato, humeris subexpressis, rotundatis, carinula subapicali valde elevata; subtus fere laevi, solum episternis metathoracis, lateribus mesothoracis laminaeque 1<sup>ae</sup> ventralis distincte punctatis, processibus prosternali et metasternali intercoxalibus apice manifeste marginatis, coxis posticis pone basin ut lamina 6<sup>a</sup> ventrali apice utrinque puncto unico, laminis 3—5 ventralibus 1—2 setigeris instructis; pedibus gracilibus, tarsi superne parce setulosis, articulo penultimo tarsorum posteriorum apice oblique truncato, tarsi anticis perspicue dilatatis, articulis 1—3 subtus penicillatis.*

Long.: 13 mm; lat.: 4,5 mm.

Patria: Turkestan.

Merkmale sämtlich übergangen sind, ich bin fest überzeugt, Herr Tschitscherin hätte sie unbeanstandet passieren lassen. Solch' unfruchtbarer, oberflächlicher Formalismus führt zur Herrschaft der Schablone mit ihren lächerlichen Begleiterscheinungen. Herrn Tschitscherin auf diesem Wege zu folgen, besteht für mich keine Veranlassung.

Zum Schluss noch ein Wort über »Vorläufige Diagnosen«, die Herrn Tschitscherin besonderes Missvergnügen zu bereiten scheinen. Diese kurzen, lediglich vergleichend gehaltenen Beschreibungen, die sich auf die Angabe der wesentlichsten Unterschiede von den zum Vergleich herangezogenen Arten beschränken, betreffen fast ausschliesslich Gebiete, für die ich zusammenhängende Arbeiten, Revisionen, in Vorbereitung habe. Damit ist schon gesagt, dass sie sich auf Specialstudien gründen, es treffen also alle jene motivirenden Momente zu, die ich oben gegenüber den Auslassungen Tschitscherin's über meine Beschreibung der *Nebria Atropos* betonte. Da es sich bei diesen Diagnosen fast ausnahmslos um Gebiete handelt, die Herrn Tschitscherin vollkommen fremd zu sein scheinen, so kann ich ihm überhaupt nur ein Urteil über die Form, nicht aber über den Inhalt derselben zugestehen. Tatsächlich dürfte auch die Hauptursache seiner Indignation gerade in dem Mangel an Uebereinstimmung mit der ihm vorschwebenden Normalschablone zu suchen sein. Da ich eine solche nicht anerkenne, wird sich Herr Tschitscherin auch in Zukunft mit der von mir wenn auch nur ausnahmsweise benützten, ihm unsympathischen Form der vorläufigen Beschreibung\*) abfinden müssen. Wenn er daran sachlich Detailkritik üben will, so werde ich jederzeit bereitwilligst antworten, dagegen beabsichtige ich in Zukunft von einem allgemein gehaltenen, absprechenden Urteil, wie es Herr Tschitscherin von Zeit zu Zeit abzugeben beliebt, wegen der Unfruchtbarkeit der sich daraus möglicherweise entwickelnden Controversen lediglich Kenntnis zu nehmen. Dass es sich bei Herrn Tschitscherin's Nörgeleien zum guten Teil nicht um sachliche Kritik, sondern vornehmlich um einen Ausfluss übler Laune handelt, geht schon daraus hervor, dass er sogar die von mir für *Anthaxia rossica* n. sp. (M. K. Z. 1., 252) angegebene Provenienz »*Rossia meridionalis*« als ungenau beanstandet. Ja weiss er denn, dass mir nähere Daten bekannt sind? Und dann wieder eine logische Schwächenanwandlung!: Wozu die Bekritelung des Fundorts, wo er die Beschreibung selbst nicht anerkennt?

\*) Zur Entscheidung der Frage, ob bei vorläufig diagnosticirten und später von demselben Autor vollständig beschriebenen Arten das 1. oder 2. Literaturcitiat Geltung hat, glaube ich auf den Eventualcharakter, der einer »vorläufigen Diagnose« bezüglich ihrer Bedeutung zukommt, hinweisen zu müssen. Falls zwischen Publication derselben und der zugehörigen endgiltigen Beschreibung eine die Priorität der letzteren berührende Veröffentlichung nicht erfolgt, halte ich es aus praktischen Gründen für geboten, der durch Publication der definitiven Beschreibung tatsächlich erfolgten Annullirung der vorläufigen Diagnose auch dadurch Rechnung zu tragen, dass nur das Literaturcitiat für die erstere, die ja ohnedies einen Hinweis auf die vorhergegangene Veröffentlichung enthalten soll, berücksichtigt wird. Andernfalls (und natürlich auch dann, wenn eine Ergänzung aus irgendwelchen Gründen überhaupt nicht erfolgt) kann an erster Stelle nur das Literaturcitiat für die 1. Publication in Betracht kommen.